

# Gedichte

Autor(en): **Guillén, Jorge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **19 (1951-1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-758663>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JORGE GUILLÉN

JENSEITS

*(Die Seele kehrt zum Leibe,  
Wendet sich zu den Augen,  
Stößt an.) — Licht! In mich flutet  
Mein ganzes Sein. Erstaunen! ...*

*War je ein Chaos? Ferne  
Von seinem Ursprung spendet  
Es mir aus Lichtergluten  
Kühlung in Funken. Tag!*

*Und eine Sicherheit  
Spreitet sich, sproßt, gebietet.  
Die Strahlen richten lotrecht  
Den Morgen, der sich kündigt.*

*Und dieser Morgen lastet,  
Bebt über meinen Augen,  
Die wieder schauen werden  
Das Niegewohnte: Alles.*

*Alles steht nun verdichtet,  
Jahrhunderten entströmend  
In einziger Minute,  
In meiner Ewigkeit.*

*Ueber den Augenblicken,  
Die beständig verrinnen  
Rett ich die Gegenwart,  
Die Ewigkeit der Schweben.*

*Es strömt das Blut, es strömet  
Mit schicksalhafter Gier.  
Ich häufe, blindlings tastend,  
Mein Los auf: ich will sein.*

*Sein, nichts sonst. Es genügt mir,  
Dies Glück, das unbedingte.  
Die Wesenheit, im Schweigen  
Ergriffen, stiftet Einklang.*

*Im Zufallsspiel der Lose  
(Der einzigen im Haufen)  
Jahrhunderten entsteigend  
Zum Sein sich aufzurichten*

*Und machtvoll zu verschmelzen  
Mit diesem Klanggebilde,  
Dem zähesten: ja, ja, ja!  
Es ist des Meeres Wort!*

*Das All teilt mir nun mit,  
Dem Sieger, der Welt ward,  
Seine Wucht um zu sein  
Wahrhaft wirklich — Triumph.*

*Ich bin, ich wese. Atme.  
Die Tiefe ist die Luft.  
Die Wirklichkeit erzeugt mich  
Als ihre Sage. Heil!...*

Wie sollt ich mich verirren?  
Mitte ist dieser Punkt mir:  
Ein jeder. So vollständig  
Harret meiner stets die Welt!

Tiefe Beruhigung  
Beständigen Bejahens  
Leitet all diese Wesen,  
Die in so vielen Formen

Der Allumschlingung harren  
In dem ewigen Tage,  
Begehend nach der Sonne  
Und ihr Begehren hegend

Nach Schicksals Fug, beglückt  
Durch das Meer und die Erde,  
Ins Endlose aufsteigend:  
Nur ein Strahl mehr der Sonne.

Es ist das Licht des ersten  
Fruchtgartens, und noch strahlt es  
Vor meinem Antlitz über  
Dem Flor in diesem Garten.

Und mit geschwelltem Drange  
Von liebenden Ergüssen  
Beeilt sich in geweihter  
Gegenwart alldurchdauernd

Die insgesamte Schöpfung,  
Denn ein Mensch beim Erwachen  
Wirft Einsamkeit entgegen  
Dem Tumult von Akkorden.

## DIE NAMEN

*Der Horizont der Frühe  
Oeffnet halb seine Wimpern,  
Blickt auf. Was schaut er? Namen.  
Die Patina der Dinge*

*Trägt ihre Schrift. Die Rose,  
Sie heißt noch immer Rose,  
Auch heut, und das Gedenken  
Ihres Vergehns heißt Eile,*

*Eile, noch mehr zu leben.  
Die Liebe will sich weiten  
Unter den herben Stößen  
Des Augenblicks; behende*

*Kommt er zu seinem Ziele  
Und zwingt uns das Nachher! auf.  
Drum Achtung, Achtung, Achtung,  
Ich bin, ich bin, ich werde!*

*Und die Rosen? Die Wimpern  
Geschlossen: Horizont ist  
Am Ende. Vielleicht gar nichts?  
Aber die Namen, bleiben.*

## FREUNDSCHAFT DER NACHT

*Lichter gleiten durch den Schatten.  
Stets vom Licht, das du erlehest,  
Triffst du Spuren.  
Heute ist die Nacht ein Festsaal,  
Menschlich scheinen ihre Prächte,  
Ihre Wunder.  
Wieviel Weltenstoff verschenkt uns  
Diese holde  
Ausgießung so vieler Gluten!  
Nur für wenig  
Bietet Raum des Tages Höhe.  
Unter seinem Kleid, dem hellen,  
Allzu hellen, leuchtet nimmer  
Jener Himmelslichter Menge,  
Die sich bergen  
Hinterm Mond und seinem Glanze.  
Nam' an Namen, steigen Sterne  
Empor in dem Allverbände,  
Dem siegreichen.  
Jene an sich selber, jene  
Sind die Abschrift,  
Leuchten sie gleich heute wenig,  
In der gültig sich urkundet  
Ewigkeit.  
Sie erblick ich, sie berühr ich  
ohne Marter meines Geistes  
Noch Erschwerung des Verhaltens.  
Denn das Ewige ist das Dichte,  
Und es drängt sich mir entgegen  
Wie ein Schneesturz.*

Aus *Cántico*, Buenos Aires, 1950.

Deutsch von Ernst Robert Curtius

